

Mit großem persönlichem Einsatz hat die Erste Bürgermeisterin in Günzach, Brigitte Schröder (49) von den Freien Wählern, die Anbindung an das schnelle Internet für Ihre 1.500 Einwohner vorangebracht. In der Gemeinde im bayrischen Ostallgäu sind jetzt Geschwindigkeiten von bis zu 50 Mbit/s möglich...

von Elke Neureuther

? Wie ist der aktuelle Stand Ihres Breitbandausbaus?

! Im Prinzip fehlt nur noch ein Ortsteil von insgesamt 13, das ist Eggenbühl. Dieser Ortsteil wird über unsere Nachbargemeinde Markt Obergünzburg Ende des Jahres oder Anfang 2012 angeschlossen.

Wir haben eine relativ große Flächengemeinde mit dem Hauptort Günzach, dann geht es von dort aus in die einzelnen Weiler. Die weiteste Entfernung zu einem Weiler sind 3 km Luftlinie und 6 km über den Straßenweg. Dort gibt es jetzt einen Anschluß von 50 Mbit/s über ein neu verlegtes Glasfaserkabel. Der Hauptort Günzach wird auch über Glasfaser versorgt. Außerdem der Weiler Schöllhorn, von dort aus wird ein Großteil der hinteren Weiler versorgt. Die Verbindung geht vom Glasfaserkabel über das bereits vorhandene Kupferkabel weiter.

Zusammenarbeit der Gemeinden

? Wann haben Sie mit dem Ausbau begonnen?

! Breitband war in aller Munde, und als Bürgermeister hat man jede Menge Arbeit. Wenn dann nicht unmittelbar der Druck von außen kommt, schiebt man solche mit viel Arbeit verbundenen Aufgaben gerne in die Zukunft. Über die Breitbandinitiative vom Freistaat Bayern hatte unsere Gemein-

de auch einmal ein Beratungsgespräch geführt, aber dieses Thema Breitband war ja so weit weg. Unser Landrat Johann Fleschhut hat die Sachlage relativ schnell erkannt und war der Meinung, daß die 45 Gemeinden im Ostallgäu sich bei diesem Thema zusammenschließen sollten. Dieses wichtige Thema lag ihm sehr am Herzen und er war dann sehr aktiv. Es wurden mehrere Firmen eingeladen, die aufzeigen sollten, wie man den Breitbandausbau gemeinsam im Ostallgäu umsetzen kann. Am Ende waren dann von 45 Kommunen 33 bereit, bei der Landkreisinitiative mitzumachen.

? Warum haben die anderen Gemeinden nicht mitgemacht?

SCHNELLE NETZE, TEIL 20: Breitbandausbau muß in der Gemeinde Chefsache sein



! Zum Teil sind Städte im Landkreis, die schon eine Versorgung haben. Einige Gemeinden hatten über die Telekom eine relativ gute Anbindung von 16 Mbit/s, da in deren Gemeinde schon Knotenpunkte vorhanden waren. Andere Bürgermeister waren der Meinung sie brauchen oder wollen keine schnellen Anbindungen.

? Wie ging dann die Landkreisinitiative weiter?

! Wir Bürgermeister haben gemeinsam mit dem Landkreis eine Beratungsfirma ausgesucht, die alle Gemeinden einzeln untersuchte und den Bedarf der jeweiligen Kommune ermitteln sollte. Dadurch wurden die Bürger und Gewerbetreibenden angeschrieben und nach dem heutigen, sowie

dem gewünschten Stand gefragt. Bei dieser Fragebogenaktion kam ganz klar hervor, daß in Günzach und auch in den meisten Gemeinden im Ostallgäu eine deutliche Unterversorgung besteht, und die Bürger gerne mehr Bandbreite hätten. Koordiniert hat die Aktion immer der Landkreis. Das war ganz wichtig, da Termine gesetzt wurden, bis zu denen bestimmte Aufgaben abgearbeitet werden mußten.

Verhandeln und Angebote einholen

? Haben Sie Angebote für den Ausbau bekommen?

! In meiner Gemeinde habe ich erst einmal keine Angebote von den Anbietern bekommen. Die Anbieter waren der Meinung, daß sich so eine

kleine Gemeinde im ländlichen Raum finanziell nicht rentiert. Daraufhin habe ich mich auf die Hinterbeine gestellt und bei der Telekom ziemlichen Rabatt gemacht. Immer wieder habe ich telefonisch und per Mail angefragt. Letztendlich hat die Telekom dann ein Angebot abgegeben. Mit dem anderen Anbieter Lew TelNet hatten wir Gespräche geführt, die zuerst auch nicht zu einem Angebot geführt haben. Daraufhin hatten

wir wieder Kontakt zu Nachbargemeinden (durch unsere Landkreisinitiative), mit dem Ziel, Synergieeffekte zu erzielen, die einen Ausbau rentabel machen.

? Also ging es nur mit großem persönlichem Einsatz?

! Das ist so, ja. Wenn der Bürgermeister nicht hinter dem Breitbandausbau steht, dann passiert nichts. Persönlich bin ich dann zu Lew TelNet auf einen Kundentag gefahren. Erstaunlicherweise habe ich dort nur wenige meiner Kollegen getroffen. In einem Vortrag hat dort der Bürgermeister von Diedorf seine Erfahrungen mit Breitband so überzeugend rübergebracht, wie er eben für seinen Glasfaseranschluß gekämpft hat. Er hat auch gesagt, daß man

Breitband zur Chefsache machen muß und nicht nur die Verwaltung beauftragen darf. Danach habe ich dieses Projekt zu meinem Eigenen gemacht und es mit allen Mitteln vorangetrieben.

Lew TelNet hat dann, Gott sei Dank, für unsere Gemeinde ein Angebot abgegeben. Allerdings besagt die Förderrichtlinie des Freistaats, daß, um einen Zuschuß zu erhalten, die wirtschaftlichste Lösung angenommen werden muß. Diese beinhaltet aber auch nur die Grundversorgung von 1 Mbit/s. Das reicht uns aber nicht. Wenn die Gemeinde schon Geld in die Hand nimmt, dann wollen wir auch eine maximale Breitbandversorgung erreichen. Unser Regierungspräsident, Karl Michael Scheufele, hat unserer Gemeinde den Rücken gestärkt und gesagt, daß man versuchen wird, die schnellere Lew TelNet-Lösung umzusetzen. So würde der Ausbau der Gemeinde auch langfristig etwas bringen. Und so kam es dann auch. Wir haben den Förderbescheid vom Regierungspräsidenten erhalten und die Freigabe, daß wir das Projekt mit Lew TelNet durchführen können. Das war im August 2010.

Keine Übergangslösung, sondern richtig schnelles Internet

? Wann sind Sie das Thema in Ihrer Gemeinde angegangen?

! Das war im Frühling 2010. Durch diese strikten Vorgaben der Planungsfirma und die einzuhaltenden Fristen sind wir ziemlich schnell vorwärtsgekommen. Ich komme ja persönlich aus der IT-Branche und habe dadurch vielleicht etwas mehr Sachverstand mitgebracht als manch Anderer. Unterstützt hat das Ganze auch der Breitbandpate aus dem Gemeinderat, Sven Klasing. Dieser hat viel Sachverstand und eine eigene Firma in Upratsberg, etwa 4 km von hier, und mein Mann, Uwe Schröder, ebenfalls in der IT-Branche tätig. So habe ich auch Druck vom Gemeinderat und von Zuhause bekommen. Zusammen haben wir nach einer vernünftigen Lösung Ausschau gehalten. Der Gemeinderat war sehr froh, daß Lew TelNet zum Zug kam, denn die Telekom hätte uns nur eine 16 Mbit/s Anbindung, also ADSL, bringen können. Wir in Günzach wollten aber VDSL, 50 Mbit/s.

? Sie haben also eine Förderung bekommen, obwohl es eine günstigere Lösung gegeben hätte?

! Das Angebot der Telekom war minimal günstiger. Wir haben dann gemeinsam mit unserer Beratungsfirma abgewogen, bei welcher Lösung wir mehr Versorgung bekommen (Entscheidungsmatrix). Mit der Telekom wären nicht alle Weiler versorgt gewesen, bei Lew TelNet aber schon. Und so sind wir zu dem Schluß gekommen, daß der jetzige Anschluß die wirtschaftlichste Lösung ist, weil die ganze Gemeinde am Ende flächendeckend versorgt ist.

? Wie wichtig ist Breitband als Standortfaktor?

! In so einer kleinen Gemeinde, wie der unseren haben wir keine großen Gewerbegebiete. Die Anbindung an die Autobahn und die B12 ist eher schwierig. Hier haben



Breitband-Inbetriebnahme in Upratsberg, einem kleinen Weiler. Hier kommen jetzt 40 Mbit/s an (v.l.) Lew TelNet Geschäftsführer Johannes Stepperger, Landrat Johann Fleschhut, Lew TelNet Vorstandsmitglied Dr. Markus Lütphar, Günzachs Bürgermeisterin Brigitte Schröder, Bay. Staatssekretär im Finanzministerium Franz Josef Pschierer, M-Net Geschäftsführer Anton Gleich, Schwabens Regierungspräsident Karl Michael Scheufele

wir eine schöne Gegend, viele Weiler und auch leerstehende Bauernhöfe, die von Unternehmern aus München gekauft werden. Im Weiler Sellthüren haben wir einen EDV-Firmeninhaber aus München, der, sobald die Anbindung paßt, den Firmensitz von München nach Sellthüren verlegen möchte. Dann kann er die Firma hier in der Gemeinde führen. Wir werben mit diesen Möglichkeiten für unsere Gemeinde. Der Breitbandpate macht Abrechnungen für Chefärzte in ganz Deutschland, die kann er mit der jetzt vorhandenen Infrastruktur wunderbar von hier aus machen. Diese Unternehmer sind für unsere Gemeinde auch wirklich gute und wichtige Gewerbesteuerzahler. Großes Gewerbe können wir hier nicht ansiedeln, aber von solch kleinem Gewerbe wollen wir hier in Zukunft profitieren.

? Wieviel hat die Gemeinde an dem Ausbau finanziert?

! Das ganze Projekt hatte eine Größenordnung von 650.000 Euro. Davon hat der Freistaat Bayern über die Förderrichtlinie 100.000 Euro übernommen. 100.000 Euro hat die Gemeinde Günzach bezahlt, das ist für uns eine Menge Geld. Den Rest haben Lew TelNet und M-net unter sich aufgeteilt. Das Glasfasernetz wurde von Lew TelNet zur Verfügung gestellt. Diese haben die ganzen Bauarbeiten und Grabarbeiten durchgeführt, und M-net ist der Netzbetreiber. Wie die beiden Firmen intern die Kosten aufgeteilt haben, weiß ich nicht. Sie arbeiten allerdings in vielen Projekten aktiv zusammen. M-net hat die mögliche Zahl der Anschlüsse kalkuliert, etwa 700 Haushalte und 70 Gewerbebetriebe, die hier

angeschlossen werden können. Bisher wird fleißig angeschlossen und darüber finanziert sich der Anbieter dann natürlich wieder.

Vorhandene Infrastruktur und Kontakte genutzt

? Hat die Gemeinde die Grabungsarbeiten selber geleitet?

! Nach dem Zuschlag für Lew TelNet kam der zuständige Abteilungsleiter in die Gemeinde, und so haben wir von Anfang an das Projekt gemeinsam betreut. In den letzten Jahren haben wir viele Radwege in der Gegend gebaut, in die wir dann gleich Leerrohre verlegt haben. Diese bereits vorhandene Infrastruktur konnten wir nutzen. Günstig für die Grabungsarbeiten waren auch meine Kontakte zum Wasserwirtschaftsamt, wir mußten zweimal unter der



Schnelle Netze, Teil 20

**BREITBANDBAU
MUSS IN DER GEMEINDE
CHEFSACHE SEIN ...**



Günz durchbohren. Die Günz ist bei uns in der Region ein größerer Fluß. Kontakte zum staatlichen Bauamt haben uns ebenfalls sehr geholfen, damit wir schnellstmöglich mit den Grabarbeiten zum Ziel kommen konnten. Wenn man natürlich bei jedem Antrag bei den Behörden auf die Bearbeitung vier bis sechs Wochen warten muß, dann zieht sich das in die Länge.

? *Wie lange hat denn das Verlegen der Kabel gedauert?*

! Im November 2010 hatten wir den Spatenstich. Wohl bewußt, daß das ein Risiko ist, denn bei uns kommt der Winter oft früh. Und dann war es so. Wir hatten zum Teil die Geh- und Radwege geöffnet und es kam der Wintereinbruch. Dies war überhaupt kein Thema bei den Bürgern, weil jeder gewußt hat, das ist die große Breitbandbaustelle. Die muß fertig werden. Wenn diese beendet ist, haben alle einen Vorteil davon. Es gab nicht eine Beschwerde oder Diskussion. Die Bürger haben das gut ertragen. Ich danke ihnen nochmals dafür.

Mehr Förderung für Gemeinden

? *Haben Sie die Leerrohrverlegung gefördert bekommen?*

! Leider nein. Das bemängele ich auch immer, eigentlich sollte es vom Freistaat eine Lehrrohrförderung geben. Die gibt es aber nicht. Das teile ich auch immer wieder unserem Bayerischen Staatssekretär für Finanzen und IT-Beauftragten, Franz Josef Pschierer, mit, mit dem ich auch in engem Kontakt bin, da er hier aus der Region kommt. Es gibt ein Förderprogramm vom Bund. Auch dort habe ich intensive Gespräche geführt, aber das bringt uns als kleine Kommune auch nicht wirklich weiter. Es müßte so sein, daß, sobald wir eine Straße in der Gemeinde sanieren, der Freistaat die Lehrrohre mitfinanziert, damit diese



dann gleich mitverlegt werden können. Wenn dies so wäre, würden die Kommunen das auch gleich machen. Ansonsten kostet das Verlegen der Leerrohre relativ viel Geld und in Zeiten knapper Kassen ist dies oft nicht möglich.

? *Sie glauben, daß Glasfaser die Anbindung der Zukunft ist?*

! Definitiv. In unserem neuen Baugbiet, das in kurzer Zeit erschlossen wird, wollen wir Glasfaser bis in jedes Haus verlegen (FTTH, FTTB). Das ist unser Ziel. Wenn es in ein paar Jahren heißt, daß nicht mehr 50 Mbit/s sondern 100 Mbit/s Standard sind, dann speist unser Anbieter LEW TelNET die höhere Geschwindigkeit ein. Es muß nur das Glasfaserkabel vorhanden sein.

? *Haben Sie hier in der Gemeinde eine Funklösung für mobiles Internet?*

! Nein, wir in Günzach nicht. Es kommt ein LTE-Mast in die Nachbargemeinde Obergünzburg. Das ist 3 km von hier entfernt. Wir gehören beide zur selben Verwaltungsgemeinschaft. Diese hat ihren Sitz in Rathaus von Obergünzburg. In Obergünzburg kommt der Mast auf das Dach des Rathauses. Allerdings splittet sich bei LTE-Versorgung die Leistung. Am Mast kommen 50 Mbit/s an. Aber je mehr Bürger darüber Online gehen, umso weniger Leistung kommt beim Einzelnen letztendlich an.

? *Was kann getan werden, um Gemeinden den Ausbau zu erleichtern?*

! Ende September habe ich unserem Wirtschaftsminister Zeil in Augsburg auf einem Zukunftsforum bei der Handwerkskammer für Schwaben eine Hausaufgabe mitgegeben. Er hat über die Ansiedlung von innovativen Firmen gesprochen, hat aber mit keinem Ton das Thema Breitband erwähnt. Bei den Fragen habe ich mich dann zu Wort gemeldet und gesagt, daß ich die Breitbandanbindung vermisst habe. Er hat mir dann erklärt, daß 99% schon mit Breitband angeschlossen sind. Meiner Meinung nach ist



das im ländlichen Raum nicht der Fall. Ich habe dort für meine Kollegen gesprochen. Ich weiß von vielen Bürgermeistern im Allgäu, daß schnelles Internet noch bei vielen flächendeckend fehlt. Und das scheitert daran, daß wir Kommunen mit sehr vielen Weilern und Ortsteilen haben. Mit den 100.000 Euro

Förderung können diese Kommunen nur ihren Hauptort anschließen. Die Weiler bleiben dann wieder einmal auf der Strecke. Deshalb brauchen solche Gemeinden höhere Förderungen. Man müßte dazu die Förderrichtlinien ändern. Staatssekretär Pschierer hat mir dazu gesagt, es sei nicht möglich, ein laufendes Förderprogramm zu ändern. Jedoch läuft Ende 2011 das bestehende Programm ab und es könnte ein Neues, angepaßtes Förderprogramm aufgelegt werden. Andere Kommunen bei uns in der Region müßten zwischen 300.000 und 600.000 Euro in die Hand nehmen, um ihre Breitbandprojekte für die ganze Gemeinde durchzuführen. Das geht in so einer Größenordnung aber nicht.

Grundstücksverhandlungen zwischen Bürgermeister und Bürgern

? *Wie ist der Ausbau rückblickend gelaufen, hätte man Sachen besser machen können?*

! Die Baustellen sind durch großen persönlichen Einsatz sehr gut gelaufen. Das ging aber nur, weil alle am gleichen Strick gezogen haben. Aber am wichtigsten ist die eigene Hartnäckigkeit, v. a. wenn etwas nicht schnell genug geht. Bei Besprechungen haben wir alle Beteiligten an einen Tisch geholt. Es wurden die nächsten Schritte und Termine besprochen. Die Absprache war sehr sinnvoll. Außerdem haben wir gemeinsame Begehungen zur Planung der Trassenführung gemacht. Die Grundstücksverhandlungen habe ich nicht dem Anbieter überlassen, sondern selber geführt. Ich kenne die Bürger und komme so schneller zum einem Ergebnis. Die betroffenen Grundstückseigentümer waren alle, überraschenderweise, einverstanden, daß die Leitungen durch ihre Grundstücke laufen. Kommt in solchen Fällen aber eine fremde Firma und fragt danach, dauert es länger und trifft nicht immer auf Zustimmung. Deshalb ist es wichtig, daß

der Bürgermeister solche Aufgaben selber macht.

? Was raten Sie Bürgermeistern für deren Ausbau?

! Wichtig ist die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden. Wenn die Anbindung für nur eine Gemeinde zu teuer ist, muß man sehen, was die Nachbargemeinde hat oder machen möchte und ob sich ein gemeinsamer Ausbau für einen Anbieter rechnet. Diese Zusammenschlüsse muß man selbst anstoßen, dann verhandelt es sich leichter mit den Anbietern. Es gibt auch immer wieder Veranstaltungen zu diesem Thema, die von Bürgermeistern nur spärlich besucht werden. Auf diesen Tagungen lassen sich aber nützliche Kontakte zu Anbietern knüpfen. Wichtig sind auch Veranstaltungen, die die Gemeinde selbst ausrichtet, z.B. der erste Spatenstich zum Breitbandausbau. Die Inbetriebnahme haben wir in Upratsberg, einem kleinen



Weiler, gefeiert. Da wohnt unser Breitbandpate. Seit dem Ausbau kommen dort 40 Mbit/s an. So bekommt man auch eine Außenwirkung. Besonders wichtig für einen gelungenen Ausbau ist auch die Information der Bürger, was den Breitbandausbau und die neue Technik angeht.

? Wie wechselt man den Anschluß zum schnelleren Internet?

! Ein Elektrogeschäft in Obergünzburg macht die Umstellungen für den Netzbetreiber M-net. Der Nutzer geht mit seinem letzten Vertrag oder seiner Rechnung in diesen Laden. Dort wird geprüft, zu welchem Zeitpunkt ein Wechsel möglich ist. Es wird alles erledigt. Nach dem Zusenden der Fritzbox bekommt man mitgeteilt, zu welchem Datum umgeschaltet wird. Die neue Fritzbox wird zu diesem Zeitpunkt

angestöpselt, und dann kann es losgehen.

? Hat die Telekom die Bürger früher aus den Verträgen gelassen, damit sie schnelleres Internet nutzen können?

! Ganz im Gegenteil. Als die Telekom mitbekommen hat, daß wir mit Lew TelNet unser Projekt durchführen, wurden Telefonaktionen von der Telekom gestartet, um die Bürger in andere Verträge zu wechseln und deren Verträge zu verlängern. Im Gemeindeblatt haben wir darauf hingewiesen und die Bürger informiert, daß man am Telefon auf keinen Fall den Vertrag bei der Telekom verlängern oder wechseln soll, wenn man nach dem Ausbau auf das schnellere Internet umschalten lassen will. Zum Schluß möchte ich mich nochmals bei allen Beteiligten bedanken, denn nur gemeinsam kommt man ans Ziel, zu 50 Mbit's und mehr Glasfaseranbindung ...

DEUBAU 2012



INTERNATIONALE
BAUFACHMESSE

Essen, 10. – 14. Januar | www.deubau.de

MESSE
ESSEN
Place of Events

Auf der DEUBAU 2012 präsentieren Aussteller aller Baubereiche neue Lösungen und Technologien des nachhaltigen Bauens. Hochbau, Ausbau, Tiefbau – lassen Sie sich inspirieren und freuen Sie sich auf ein attraktives Rahmenprogramm. Herzlich willkommen auf der DEUBAU 2012!

Mit der Bahn zur DEUBAU
ab 99,- EUR inkl. Tages-Eintrittskarte.
Hin- und Rückfahrt in der 2. Klasse. Buchbar und Infos unter dem Stichwort „DEUBAU“ über Telefon +49 (0) 1805 311153 (0,14 Euro/Min., Mobilfunk max. 0,42 Euro/Min.) oder unter www.deubau.de **BAHN**